

Sommerliche Musikfeste

Autor(en): **P.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR BASLER 450-JAHR-FEIER DES EINTRITTS IN DEN SCHWEIZERBUND

Reizende Basler «Ehredybl» in den schwarz-weißen Kantonalfarben werden der 450-Jahr-Feier des Eintritts der Rheinstadt in die Eidgenossenschaft am 12. und 13. Juli ein besonders liebliches Cachet verleihen. Das Programm, auf das hier bereits hingewiesen wurde, sieht bekanntlich im Mittelpunkt den Einzug und die festliche Begrüßung der Abgesandten von Bund und Kantonen auf dem Münsterplatz vor, wobei wir das originelle Detail, daß der Sprecher der Basler Regierung seiner Abstammung nach zugleich auch die Urschweiz verkörpern kann, zu erwähnen nicht unterlassen möchten. Um diesen Akt gruppieren sich als leuchtende Marken im Reigen der Festivitäten Empfang mit Umzug und Feier in der baselandschaftlichen Kapitale Liestal am frühen Nachmittag

des 12. Juli, die Aufführung des prächtigen Festspiels «Inclya Basilea» von Traugott Meyer und mit Musik von Walter Geiser in der Basler Halle der Mustermesse am Abend desselben Tages – es geht übrigens auch vor- und nachher einige Male in Szene –, dann der große Festzug durch Basel am Morgen des 13. Juli, des historischen «Heinrichstages», der Festakt und das Volksfest auf der weiten Wiese von St. Jakob an der Birs. Dem Geschichtsfreund aber sei besonders die Ausstellung im Basler Kunstmuseum zum Besuche empfohlen, wo er gleich tiefe Einblicke in die Bedeutung der 450-Jahr-Feier empfangen dürfte wie anlässlich der Parallelausstellung im Kunsthaus von Zürich zur dortigen 600-Jahr-Feier.

GROSSE BÖCKLIN-AUSSTELLUNG IN DER KUNSTHALLE BASEL

Fremde Reisende, die von weither nach Basel kommen, um neben den vielen andern Kostbarkeiten dieser schönen und traditionsreichen Stadt auch die Werke von Holbein und Böcklin (1827–1901) zu sehen – «where are the Holbeins and Böcklins?», ist eine immer wieder gehörte Frage –, wissen oft mehr von der Bedeutung des größten Basler Malers seit Konrad Witz und Hans Holbein als die eigenen Landsleute. Es war mehr als nur eine Ehrenpflicht, die Basel im Festjahr seiner 450-jährigen Zugehörigkeit zum Schweizerbund bewogen hat, im Gedächtnis an den 50. Todestag Böcklins eine repräsentative Ausstellung zu veranstalten, wie es sie seit den Jubiläumsausstellungen von Basel und Berlin im Jahre 1927 nicht mehr gab. Die Erkenntnis war es vielmehr, daß es an der Zeit ist, die Bewertung von Böcklins Werk, die seit dem Tode des Meisters merkwürdige Schwankungen durchgemacht hat, objektiv abzuklären.

Es galt heute zu sammeln, was namentlich in Deutschland die Zerstörungen des Krieges überdauert hatte, und zu sichten, was einer strengen künstlerischen Kritik standhalten wird. So durften die Veranstalter, der Basler Kunstverein und die Öffentliche Kunstsammlung Basel, die großzügigste Mithilfe aller wichtigen deutschen und schweizerischen Museen, sowie der Privatsammler erfahren.

Aus der Schack-Galerie und der Neuen Pinakothek München sind die schönsten Werke nach Basel gekommen; Hamburg und Darmstadt haben ihre Sammlungen zur Verfügung gestellt; auch Berlin gab, was von den großartigen Böcklin-Bildern 1945 noch erhalten blieb: das ist freilich nicht mehr viel, denn der große «Triton», «Das Gestade der Seligen» und «Die Götter Griechenlands» sind verbrannt.

Und doch ist eine umfassende Darbietung des Böcklin-Werkes, Gemälde und Zeichnungen, zustande gekommen, eine Konzentration der Werke, wie sie auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr möglich sein wird. Vom frühen, dunklen Böcklin der 50er Jahre über die tonigen Bilder zwischen 1860 und 1870, die immer mehr das große mythische Thema der Götterwirklichkeit aufgreifen, bis zum späten Böcklin, der mit souveräner Meisterschaft seine großen und starkfarbigen Bilder malt, immer mehr von einem schwermütigen Pessimismus erfüllt. Da zeigt sich aber aus der heutigen Distanz zum Weltbild jenes ausklingenden 19. Jahrhunderts, daß hinter all dem Zeitgeist und Zeitgeschmack reich und kühn ein großer Maler hervortritt, der dank seiner ausgreifenden Erfindungsgabe und der unvergleichlichen Schönheit seiner künstlerischen Handschrift für immer zu den großen Meistern zählen wird. St.

DE WATTEAU A CÉZANNE

Une grande exposition au Musée de Genève

Dans les salles mêmes qui abritèrent l'inoubliable exposition du Prado, le Musée de Genève présente cette année, du 7 juillet au 30 septembre, une importante rétrospective d'art français. Sous le titre général «De Watteau à Cézanne» sont groupés quelque deux cents chefs-d'œuvre, des débuts du XVIII^e siècle à la fin du XIX^e.

La première partie de cette exposition montre les principaux aspects de l'art pictural sous les règnes de Louis XV et Louis XVI. Les chefs de file sont représentés par des toiles importantes. Qu'il suffise d'énumérer L'Embarquement pour Cythère de Watteau, La Jeune fille au volant de Chardin, les Lavandières de Hubert-Robert, ou ces délicieux Fragonard

que sont la Gymblette, les Amants heureux ou les Marionnettes à Saint-Cloud. Autour de ces grands génies, on a groupé quelques œuvres de leurs disciples et de leurs amis, œuvres dans lesquelles ces maîtres de moindre importance égalent les plus grands: Fêtes galantes de Lancret, Pater et Boucher, marines de Joseph Vernet, scènes bourgeoises de Greuze et de Lépicié, portraits évocateurs de Latour, Nattier ou Perronneau. La seconde partie de l'exposition retrace l'évolution de l'art au XIX^e siècle. Elle s'ouvre avec le néo-classicisme de David et de ses élèves. Puis, introduit par Gros et Gérard, le romantisme triomphe avec Ingres et son grand rival Delacroix. Les paysagistes de Barbizon et

Corot voisinent ensuite avec les chefs du réalisme: un Daubigny, un Millet et le puissant Courbet. Plus loin, l'impressionnisme, si souvent exposé ces dernières années, est représenté par plusieurs toiles importantes quoique peu connues, et par une sélection exceptionnelle de pastels de Degas, de sanguines de Renoir, et d'aquarelles des purs impressionnistes tels que Monet, Sisley et Pissarro. Enfin le cycle s'achève par ceux que l'on a appelé «les pères de l'art moderne»: Van Gogh avec son *Benedicite*, Seurat avec ses études pour la Grande Jatte, Cézanne avec ses aquarelles de Sainte Victoire et son *Portrait d'Empereur*.

Dans cette seconde partie, la place prépondérante n'a pas été donnée à la peinture à l'huile, mais à ces techniques diverses et subtiles que sont le pastel, le lavis, l'aquarelle, le dessin sous toutes ses formes. Quoi de plus révélateur, en effet, que l'empreinte vivante, rapide, qu'un maître fixe avec son crayon sur une feuille blanche? Toute étude est une confession, toute esquisse une confiance, et selon le mot de Baudelaire, «un cœur mis à nu». Le dessin ne permet-il pas de saisir dans sa spontanéité la réaction première du peintre face au réel, et de deviner souvent le moment fugitif de l'inspiration?

Si de tels trésors ont pu être rassemblés, c'est non seulement grâce au précieux concours des Musées français, mais c'est aussi et surtout grâce à la bienveillance de très nombreux collectionneurs parisiens et suisses. Beaucoup de leurs pièces rares, bien connues par l'image, sont offertes pour la première fois dans leur réalité à la contemplation d'un grand public.

François Daulte.

SOMMERLICHE MUSIKFESTE

Der Juli ist ein ausgesprochener Ferienmonat, der unzähligen Familien ein wenig von jener angenehmen Kostbarkeit vermittelt, die heute so selten ist: freie Zeit. Jetzt kann man wandern und baden gehen, bergsteigen und ausruhen, lesen, schreiben und viel Neues in sich aufnehmen, so wie man von seinen Interessen und Wünschen dazu getrieben wird. Unzählige haben erkannt, um wieviel größer z. B. der Genuß edler Musik ist, wenn diese nicht am Ende eines strengen Arbeitstages, sondern in geruhsamer Ferienstimmung genossen werden kann. Auf dieser Erfahrung beruht der jährlich wiederkehrende Erfolg der Braunwalder Musikwoche, welche diesmal – vom 15. bis 23. Juli – den Meisterwerken der Romantik gewidmet sein wird, sowie der Engadiner Konzertwochen, die sich auf die Zeit vom 19. Juli bis 12. August erstrecken.

In den Kirchen von Silvaplana und Sils-Baselgia sowie in anderen intimen Räumen in Zuoz, St. Moritz, Celerina, Pontresina und Samedan wird hier vor allem Kammermusik in bestmöglicher Vollendung geboten, gespielt vom Boccherini-Quintett, vom Schneiderhan-Quartett und vom Stuttgarter Kammerorchester unter Beizug prominenter Instrumental- und Vokalsolisten. Bereits sind auch die Luzerner Internationalen Musikfestwochen (11. August bis 2. September) in Sicht, welche mit ebenso interessanten Konzertprogrammen wie mit hervorragenden Künstlerpersönlichkeiten aufwarten. Fünf Symphoniekonzerte, drei Kammermusikabende, ein Kirchenkonzert, die traditionelle Mozart-Serenade vor dem Löwendenkmal, Bachs H-moll-Messe und Szenen aus Wagners *Götterdämmerung* bilden im Verein mit einer Schauspielaufführung (Tennessee Williams «*Glasmenagerie*») das eigentliche Rückgrat der Luzerner Festwochen, die aber wie üblich auch einige Meisterkurse im Konservatorium umfassen.

P.A.S.